

**Martin Riesebrodt, Die Rückkehr der Religionen.** Fundamentalismus und der „Kampf der Kulturen“, C. H. Beck-Verlag, München 2000 (Beck'sche Reihe 1388), ISBN 3-40645 9285, 158 S., € 11.50

Die Frage, ob die Religionen im Schwinden begriffen sind und unsere Welt infolgedessen immer säkularer wird, beantwortet der Professor für Religionssoziologie an der Universität Chicago eindeutig mit Nein. Jedoch beobachtet er beides: eine fortschreitende Säkularisierung und eine Wiederbelebung der Religionen. Der Autor warnt davor, diesen scheinbaren Widerspruch wegzuinterpretieren und gibt seinen Lesern den Rat, der Frage nachzugehen, „warum sich beide Prozesse gleichzeitig vollzogen haben und wie sie zusammenhängen mögen“ (S. 11).

Fundamentalistische Bewegungen nur als „antimodernistisch“ oder als „Aufstand gegen die Moderne“ zu begreifen, „ist zwar nicht ganz unberechtigt, aber ... auch nicht gerade sehr hilfreich“ (S. 50). Denn Fundamentalismus lehnt nicht „die gesamte Moderne“ pauschal und radikal ab. Er ist nicht einfach „Rückkehr ins Mittelalter“, sondern eine zeitgenössische Form des Widerstands gegen bestimmte Aspekte der Moderne. Zudem wäre eine solche Etikettierung eine realitätsferne Vereinfachung, weil sie auf diese Weise eher abstrakt-philosophisch betrachtet würde, statt daß man sich mit der Moderne auseinandersetzt, „wie sie von den im Fundamentalismus organisierten Menschen konkret erfahren wird“ (ebd.).

Auf dieser Basis eines Fundamentalismus nicht im Sinne einer vorgegebenen Ideologie, sondern einer umweltbedingten Reaktion auf bestimmte gesellschaftliche Verhältnisse behandelt Riesebrodt sein Thema in drei Schritten:

Erstens: Kapitel I, „Fundamentalismus und der ‚Kampf der Kulturen‘“ bietet eine gründliche Auseinandersetzung mit der These des amerikanischen Politikwissenschaftlers und Harvard-Professors Samuel Huntington, der in seinem viel beachteten und umstrittenen Buch „Clash of Civilizations“ (deutscher sprachlich wie inhaltlich falscher Titel „Kampf der Kulturen“ rückt die Zivilisationskonflikte in ein falsches Licht, H.B.) vor einigen Jahren emphatisch betont hat, der Kampf der Kulturen würde nach dem Zusammenbruch des Kommunismus und dem Ende des kalten Krieges im 21. Jahrhundert das entscheidende Thema werden, wobei der neue große Gegner der freiheitlich orientierten Welt des Westens der Islam sein werde (Stichwort: an die Stelle des alten Feindbildes Kommunismus tritt als neues Feindbild der Islam, H.B.). Nach Riesebrodts Überzeugung hält Huntingtons These einer präzisen und realistischen Überprüfung nicht stand, zumal die Welt nicht durch Wiedererstarben von angeblichen Kulturblöcken zu deuten ist, sondern Phasen und Rhythmen von Ideologien und sozialen Bewegungen eingehender Untersuchungen bedürfen.

Zweitens: Entsprechend seinem Ansatz geht es dem Autor im II. Kapitel, „Die globale Rückkehr von Religionen“, nicht darum, die Basis einer vorgegebenen theoretischen Menschen- und Weltbedeutung, sondern die tatsächlich ausgeübte religiöse Praxis zum Angelpunkt und Zentrum seiner Analysen zu machen. Dabei unterscheidet er grundsätzlich „zwischen drei Typen religiöser Praktiken, die ich als interventionistische, diskursive und abgeleitete Praktiken bezeichne“ (S. 41; d.h. kultischer Bereich, theologisch-reflektierender Ansatz und ethisches Betätigungsfeld, H.B.). Der Autor selbst bevorzugt die interventionistischen Praktiken als „eigentliches“ Handeln und „Kernbestand jeglicher Religion“ (ebd.).

Drittens erfolgen in den Kapiteln III bis V beispielhafte Beschäftigungen mit Erscheinungen des Fundamentalismus und seinen typischen Ausdrucksformen, und zwar aufgrund der Kapitelüberschriften Fundamentalismus „als Kulturmilieu“ (III), „... und Geschlechterbeziehungen“ (IV), „... und die politische Mobilisierung von Frauen“ (V). Dabei differenziert Riesebrodt zwischen den beiden Haupttypen eines „politisierten, autoritär-patriarchalischen, legalistisch-literalistischen Fundamentalismus einerseits und einem ‚quasi-feministischen‘ charismatischen Fundamentalismus andererseits“ (S. 96). Er geht z.B. der Frage nach, warum der Patriarchalismus in fast allen fundamentalistischen Bewegungen eine solch dominierende Rolle spielt, daß man ihn beinahe zum überkulturellen oder gar umfassenden Definitionsmerkmal für Fundamentalismus machen kann. Auch die Frage, ob Frauen im charismatischen Fundamentalismus (z.B. in Lateinamerika) größere Autonomie- und Handlungsfreiheiten haben als in legalistisch-fundamentalistischen Typen, wird eingehend behandelt. Als letzte Beobachtung sei angemerkt, daß Riesebrodt sich stets leiten läßt von dem wechselseitigen Verhältnis der jeweiligen beobachtbaren Praxis und der sich hinter ihr verbergenden Grundlagenposition: wird die Ideologie des Fundamentalismus so geschaffen, daß sich die alltäglichen Erfahrungen von seinen Anhängern in ihr niederschlagen, oder bestimmt eine vorgegebene Ideologie das Entscheidende zur Ausformung fundamentalistischer Praxis? Riesebrodts Interesse liegt vorrangig auf der praktischen Seite.

Hinrich Brandt

**Markus Roser, Hexerei und Lebensriten.** Zur Inkulturation des christlichen Glaubens unter den Gbaya der Zentralafrikanischen Republik, Erlanger Verlag für Mission und Ökumene, Erlangen 2000, ISBN 3-87214-343-3, 374 S., € 34.–

Markus Roser, der Verfasser dieser missionswissenschaftlichen Dissertation, stammt aus der Ev.-luth. Kirche in Baden, Gemeinde Pforzheim. Von 1989 bis 1996 war er vom Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen (früher Hermannsburger Mission) als theologischer Lehrer am Pastorenseminar der Ev.-luth. Kirche in der Zentralafrikanischen Republik tätig. Seine Dissertation be-